

Ganz einfach singen

Jubiläumskonzert des Freien Chores Dresden

VON MAREILE HANNS

Phantasievolle Kompositionen, ambitionierter Jazz – alles wunderbar und schön. Doch irgendwann wuchs bei der Dresdner Komponistin Agnes Ponizil die Sehnsucht nach den musikalischen Wurzeln, nach dem „ganz einfachen, ganz normalen Singen“ (sehr gut nach vollziehbar!). Und so kam es vor zehn Jahren zu einer Zeitungsannonce, in der begeisterte Chorsänger ob mit oder ohne musikalische Vorbildung gesucht wurden. Agnes Ponizil gründete den Freien Chor Dresden aus etwa fünfzig Bewerbern. So viele sind es auch noch heute, wenn auch nicht mehr alle aus der „Gründungsgeneration“. Nach wie vor sind sie sich einig in ihrer Begeisterung und ihrer Offenheit für Chorgesang aller Art. Und das ist auch schon die einzige Voraussetzung, beim Freien Chor Dresden dabei zu sein.

Das Jubiläumskonzert in der sehr gut besuchten Weinbergkirche in Pillnitz strahlte sehr viel aus von der Liebe zum Singen, vom Gemeinschaftsgeist, von sängerischer Flexibilität. Geradezu ansteckend wirkte der Elan von Agnes Ponizil, ihr mitreißender Frohsinn. Da konnte man sich gut vorstellen, wie auf diese Weise so manche – nicht nur musikalische – Klippe gemeistert wird.

Das Repertoire ist vielfältig und auf die Verhältnisse eines engagierten Laienchores zugeschnitten. Es kündigt von der Neugier auf die Musik anderer Länder und vieler Epochen. Das fand man auch in dem Jubiläumskonzert wieder – klangschön, rhythmisch akzentuiert, vielseitig in der Wahl der gestalterischen Möglichkeiten. Oft recht temperamentvolle musikalische Ausflüge nach Ost- und Südeuropa, nach Afrika und Brasilien fehlten nicht, wobei man sich nicht nur der jeweiligen Landessprache bediente, sondern auch eigene Übersetzungen beisteuerte. Es wurden Volkslieder gesungen, aber auch Geistliches, wie etwa – sehr schön differenziert – Heinrich Schütz' Psalmenvertonung „Aller Augen warten auf dich, Herre“.

Zwischen dem Freien Chor Dresden und dem Eppendorfer Madrigalchor bestehen schon lange gute, freundschaftliche Beziehungen. Und so war es fast selbstverständlich, dass die Hamburger Gäste zum Jubiläum kamen. Musikalisch bewegen sie sich zwischen sakraler und weltlicher Musik verschiedener Zeit, wovon sie einige Kostproben mitgebracht hatten. Da gab es ein „Laudate dominum“ des Norwegers Knut Nystedt, ein reizvolles schwedisches Volkslied und als krönenden Abschluss eine besonders schlichte, anrührende Widergabe einer Vertonung des 23. Psalms „Der Herr ist meine Hirte“ aus der Feder von Bobby McFerrin.

Schließlich vereinigten beide Chöre ihre Stimmen, so z.B. bei einer Komposition der Chorchefin Agnes Ponizil nach einem poesievollen Text von Eva Strittmatter „Gelber Garten“.